

KAREL MÁCHA

DEUTSCHE PHILOSOPHIE PRAG

Einige Bemerkungen zu drei Prager Brentanisten: Oskar Kraus,
Carl Stumpf, Emil Utitz

Zuerst etwas Vorgeschichte. – In den böhmischen Ländern spricht man tschechisch, denkt man deutsch. (Übrigens eine große Ausnahme unter den Slawen: was des öfteren nach zu einer impertinenten Frage, nach der slawischen Identität der Tschechen eben, führte). – Nun leben hierzulande, seit einem Tausend Jahren mindestens, zwei Nationen, mit drastisch unterschiedlichen Sprachen: nicht mit einer, sondern zwei Landessprachen. (Was übrigens auch die, etwas verspätete, Existenz der Philosophie in böhmischen Raum traf.) Und so wurden die Karten für das Tschechenschicksal seit Anfang an gemischt.¹ Mit der Ausnahme einiger eindeutig deutscher Gebieten lebten die Deutschen konzentriert in den Städten, wie sonst überall in der Welt.

In philosophicis wurde die Philosophie sonst in einigen intellektuellen Zentren (Prag, Olmütz, Brünn, erst viel später auch in anderen Städten) unterrichtet, wobei Prag davon immer eine führende Rolle – nicht nur für Böhmen und Mähren, zum Los hatte. Das Verhältnis von Tschechen und Deutschen war dabei seit Anfang an durch Konfrontationen und Konflikte abgezeichnet. – Diese allgemein bekannten Fakten müssten sonst gar nicht erwähnt werden – nun, im Fall der Prager Deutschen Universität spielten die beiden „Sprachpatriotismen“ nicht selten die entscheidende Rolle.

Ursprünglich gab es ja auch in Prag nur eine einzige universitäre Sprache: Lateinisch. Als Pater patriae Carolus, der vierte dieses Namens auf dem kaiserlichen Thron, im Jahre 1348 die „Universitas“ nach dem Sorbonne – Vorbild gegründet hat, war Latein bei den Gebildeten eine laute intellektuelle Selbstverständlich-

¹ Es sei mir erlaubt mich am herzlichsten bei Frau Doc. Dr. Helena Pavlincová zu bedanken, die mich zur Teilnahme an der Festschrift für Doc. Dr. Jiří Gabriel eingeladen hat. Gabriel ist in meinen Augen der wichtigste binnenländische Philosophiehistoriker des ausgehenden 20. Jhs. überhaupt: sein opus magnum, *Wörterbuch der tschechischen Philosophen*, ist ein monumentaler Meilenstein der Philosophiegeschichte im tschechischen Raum, in Wort und Schrift. Ihm zu Ehren sind auch meine folgenden Notizen zur Deutschen Philosophie in unseren Ländern gewidmet.

keit. – Nun, seit dem ersten Tage gab es auch ein reales Kommunikations-Dilemma, und zwar unter den unterschiedlichen „Uni-Nationen“, da Latein bekanntlich eine „tote Sprache“ ist.

Lange Jahrzehnte war dann der *modus vivendi* der Universität durch Toleranz geprägt. Erst zu Ende des Jahrhunderts, bereits unter einem weiteren, diesmal einem schwachen Kaiser, Wenzeslaus IV, wurde aus dem Kommunikationsdilemma ein Staatsproblem: da bekanntlich durch den Abzug deutscher Professoren (und leider auch Studenten) nach Leipzig (1410) zu einer weniger glücklichen Lösung, ja, tschechisch gesehen, zu einer mittleren Bildungskatastrophe wurde.

Nun las man in Prag auch nach 1409 weiter: die verkleinerte Prager Universität wurde durch die hussitischen Unruhen stark betroffen und ihre übernationale Ausstrahlung reduziert. Humanismus des 16. Jhs. hat dann einen durchaus positiven Einfluss geleistet. Der Dreißigjährige Krieg hat das alles zunichte gemacht: und erst die nach dem „Westfälischen Frieden“ 1654 mit dem Jesuitenkolleg „Clementinum“ vereinigte Universität – als „Universitas Carolo-Ferdinandaea“² genannt – hat nach der Devise *Cuius regio – huius religio* neue Prioritäten gesetzt. Erst viel später, zwischen ca. 1860–1882, unter der Initiative des erwachten tschechisch-sprachigen Nationalbewusstseins kam es am Ende zur Halbierung der Prager Universität. (Die ganze, beiderseits strittige Thematik, wurde zuletzt im Wiener Parlament abgestimmt.) Die Konflikte zwischen Deutschen und Tschechen haben damit neuen Nährstoff bekommen: es ging, wie immer, um Traditionen, Namen, Insignien³ usw. – alles eigentlich unter dem erkenntnistheoretischen Niveau liegenden Themen, die zuerst noch am 28. Oktober 1918, und am Ende durch blutige Abrechnungen abgeschlossen wurden.

Die deutschen Nationalsozialisten hatten um Jahre später, nach dem Einzug der Wehrmacht nach Prag, weniger Sinn für Menschliches – Allzumenschliches. Nachdem der neue, von der deutschen Seite als „liberaler Diplomat“ bezeichneter Reichsprotektor für Böhmen und Mähren, Konstantin Freiherr von Neurath, die Insignien wieder der Deutschen Universität zurückgegeben hatte, und nach folgenden Protestmärschen der tschechischen Studenten ließ Neurath die tschechischen Hochschulen schließen, über Tausend Studenten in KZ schicken und neun der führenden Rebellen hinrichten. – Traurig und absurd. – Zu diesen schockierenden Fakten lässt sich später eine zufällige Angabe anschließen: der Leiter des Studentenwerkes der Deutschen Universität in Prag wurde ab dem Jahr 1941 ein gewisser Hanns-Martin Schleyer (!) mit dessen Ermordung durch die deutschen Rotgardisten ein Versuch der nun Bundesdeutschen Universitätsrevolution der

² Jawohl, „Ferdinandaea“ wurde es korrekt nach der klassischen Schreibweise benutzt – die heutige Titulatur „Ferdinanda“ ist schon eine Lizenz of new age.

³ Bereits am 24. 11.1934 kam es zur Konfrontation der tausendfachen Menge von tschechischen und deutschen Studenten vor dem Rektorat der „Deutschen Universität“ in Prager „Klementinum“ und zur Erstürmung des Hauses: unter diesem Druck hat der damalige Rektor der Universität, Prof. Dr. H. Grosser die „Insignien“ (die Gründungsurkunde von 1348, Zepter und die Goldkette des Rektors – alles wohl bekannte Details), den Vertretern der aufgewiegelten „Menge“ überreicht.

70er Jahre begann. – Einer der Rädelsführer dieser wohl kommunistischer Terroraktion war ein gewisser Josef („Joschka“) Fischer, der spätere Außenminister der Rot-Grünen Koalition. (Und noch später, nach dem Scheitern seiner politischen Karriere, ein Professor der Politologie an der Universität New Jersey.)

Das Alles wohl gut verständlich. – Aber es war eigentlich schade: weil an der „Deutschen Universität Prag“ vor dem Jahr 1934 eigentlich keine Nazis, sondern kosmopolitisch orientierten deutschen Professoren, davon viele Juden, und noch später jüdische Emigranten aus allen deutschen Universitäten, den Schutz einer akademischen Institution gefunden haben.

Nach den Brutalitäten der Jahre 1945–1946, und nach den bald folgenden vierzig Jahren des Kommunismus, ist alles anders: so ist es heute also auch östlich von Böhmerwald wieder möglich über die wahre Bedeutung der hohen akademischen Institution deutscher Sprache in Prag *sine ira et studio* öffentlich reden.

So nehme ich die seltene historische Gelegenheit der tschechisch-deutschen Geschichte dankbar wahr, um einige Reflexionen zum Thema „Prager deutsche Philosophie“ zu nutzen.

Die erste Tschechoslowakische Republik lebte, trotz allen Störfaktoren, in der Atmosphäre einer beinahe Idylle: der Vielvölkerstaat Tschechoslowakei pflegte einen friedlichen Parlamentarismus: und so wurden einige Professoren der Deutschen Universität auch Mitglieder der unterschiedlichen Prager Regierungen: so Robert Mayr-Harting oder der bekannte und tolerante Slavist Franz Spina.

Unter den Namen der zumindest fünfzig weltbekannten Professoren finden wir solche wie z.B. August Naegle, Herbert Cysarz, Gerhard Gesemann, Alfred Pribram und viele andere. Und noch vor 1918 lasen in Prag u.a. Albert Einstein, Otto Willmann, Anton Gindely, Moritz Winternitz, Joseph Pfitzner, Ernst Mach.

Von den Genies des Wissens, welche in Prag ein humanes Assylum gefunden haben, sind es zumindest die Denker des sog. „Wiener Kreises“, der sich in Prag zum „Prager Kreis“ umgenannt hat, so Philipp Frank, Rudolph Carnap und andere zu nennen.

Von den Studenten der „Deutschen Universität“, die später zu Großen ihrer Disziplinen geworden sind, darf man zumindest den späteren amerikanischen Professor der Politologie Karl Wolfgang Deutsch nennen; und auch der bereits erwähnte Historiker Gindely hat sich auch für eine wissenschaftliche Bearbeitung der böhmischen Geschichte verdient gemacht. Und auch eine Reihe wirklich bedeutender Schriftsteller und Literaturkritiker: Robert Musil, Felix Weltsch, Franz Kafka, Max Brod, Johannes Urzidil, Reiner Maria Rilke usw. Zu den Preziosen der „Carolo-Ferdinandaea“ gehörte auch ein Student namens „Karl, Erzherzog von Habsburg“, der 1916 zum letzten Kaiser der Donaumonarchie als Karl I. von Österreich-Ungarn werden sollte. Und man dürfte einige Hunderte weiterer Akademiker *de toutes couleurs* nennen.

Franz Clemens Brentano gehörte unter die großen denkerischen Abenteurer der österreichischen philosophisch-theologischen Szene. Nach den Studien in München, Würzburg, Berlin und Münster, und nach seiner Dissertation in Tübingen („Zum Begriff des ‚Seienden‘ bei Aristoteles“), bzw. nach seiner Habilitation

in Würzburg (1866) und nach sieben Jahren seiner Dozentur daselbst wurde er als große Hoffnung der christlichen Philosophie seiner Zeit angesehen und zum Professoren ernannt.

In seinen sechsunddreißig Jahren ein beneidenswertes Erfolg. – Nun lag der eigentliche Stolperstein seiner Laufbahn woanders. Brentano, der sich – parallel zu seinen philosophischen Studien – auch der Theologie gewidmet hat, war bereits zwei Jahre zuvor als katholischer Priester geweiht. Der Neffe des genialen Clemens Brentano hat sich gleich als Rebell in einer Grundsatzfrage (Dogma über die „Unfehlbarkeit des Papstes“) erwiesen. Hartnäckig wie er schon war, hat er sein Kirchenamt (und gleichzeitig auch seine Professur) niedergelegt. Das hat seinen Konflikt mit der Hierarchie nur verschärft: die Konsequenz seiner Polemiken gegen die kirchlichen Obrigkeiten war, nach sechs schweren Jahren, sein Austritt aus der Kirche.

Nun war es nicht nur sein öffentlich gelebter Anti-Hierarchie-Standpunkt, der ihn in den Augen der breiten Gemeinde seiner Sympathisanten einflussreich machte: Brentanos denkerische Originalität fand bei der Generation seiner Schüler, ja auch bei seinen manchen Kollegen, ein überraschend deutliches Echo. Brentano distanzierte sich von dem damaligen Schisma der philosophischen Orientierungen („Herbart kontra Hegel“) der deutschsprachigen Philosophie; andererseits lag ihm auch der offizielle Neothomismus der römischen Kurie fern.

In seiner Position versuchte er einen glaubwürdigen Sensualismus als Ausgangspunkt einer neuen – wohl christlichen – Ethik finden. Unter anderem ist aus diesem Grund heraus sein Ruf nach einer neuen Psychologie verständlich. Der junge Philosoph Franz Brentano verlangt eine „Psychologie der Phänomene“ (verkürzt: eine „Aktpsychologie“) als Grundkonzept einer realitätsgerechter psychologischen Forschung anzunehmen. Und in diesem Geiste lehnt er nicht nur die Platon – Aristoteles „Normpsychologie“ ab, sondern distanziert er sich gleichzeitig von dem scheinbar Gegenteiligen, d. h. von den Konzepten des Mystischen und Irrationalen.⁴

An der Prager „Deutschen Universität“ fand Brentano ein unbegrenztes Verständnis, vor allem bei Oskar Kraus und Alfred Kastil.⁵

Der eigentliche Mittler des Brentanismus in Prag war aber kein Deutscher, sondern ein Schweizer: Anton Marty,⁶ eine führende Persönlichkeit der Prager

⁴ Siehe im weiteren die gegenwärtig aktuelle Interpretation von Brentano: W. Stegmüller, *Hauptströmungen der Gegenwartsphilosophie I*, Stuttgart: Kröner Verlag ⁷1989.

⁵ S. dazu: O. Kraus (Hrsg.), *Franz Brentano. Zur Kenntnis seines Lebens und seiner Lehre*, München: Beck 1919; A. Kastil (Hrsg.), *Die Philosophie Franz Brentanos*, Philosophische Bibliothek, Bd. 203, Hamburg: Felix Meiner Verlag 1985.

⁶ Anton Marty, geb. am 18. 10. 1847 in Schwyz – verschieden am 1. 10. 1914 in Prag. Unter Marty wurde die Prager „Deutsche Universität“ zum wichtigen, vielleicht wichtigsten Zentrum des Brentanismus überhaupt. Seine späteren Kollegen – Joseph Eisenmaier, Alfred Kastil, Emil Utitz, um die bekanntesten zu nennen, sind alle Hörer und Schüler von Marty gewesen. Marty kam nach Prag 1880 (zwei Jahre vor dem jungen Masaryk übrigens...) und hat sich seit dem ersten Tag als Autorität im Kreis seiner Mitarbeiter durchgesetzt. Zu Marty

deutschen Philosophie. Durch und unter Marty wurde die „Carolo-Ferdinanda“ bald der wichtigste Brennpunkt der Brentanischen (verstehe: einer freidenkerischen, antipäpstlichen...) Philosophie und Psychologie. Der Brentanische Ansatz eines „Intentionalismus“ wurde bei Marty in eine breit gespannte Theorie ausgearbeitet.⁷

Oskar Kraus⁸ war die stärkste Persönlichkeit der Prager Schülergeneration von Brentano. Kraus, ein Philosoph jüdischer Herkunft und ein späterer Konvertit zum Protestantismus, wurde ursprünglich 1939 zur „Umerziehung“ ins KZ geschickt, dann jedoch freigelassen – danach ist er schleunigst nach England geflüchtet (wo er sich übrigens um „Sigmund-Freud-Archiv“ verdient gemacht hat).

Professor Oskar Kraus, zeitweise auch Dekan der Philosophischen Fakultät, war einer der wichtigsten Sprecher des anders-denkenden Flügels der Prager Intellektuellen jüdischer Herkunft (unter der Devise *Prag ist unser Zion*). Und so wurde mit dem Exil von Oskar Kraus seine Geburtsstadt wieder um eine originelle,⁹ mutige Persönlichkeit ärmer.

Übrigens, *last but not least*, Oskar Kraus hat sich in seiner sonst zweisprachigen Existenz als „Tscheche“ gefühlt und sich selber als Tscheche bezeichnet.

Noch näher als alle stand seinem Lehrer Brentano ein anderer Philosoph der „Deutschen Universität Prag“ nahe: Carl Stumpf.¹⁰ Der beinahe gleichaltrige Kollege von Marty vertrat sozusagen die „Reichsdeutsche“ Pars der Prager Philosophie, und ist übrigens zu Franz Brentano von einer anderen Seite als die metaphysisch-christlichen Brentanos Schüler gekommen, nämlich von der „Göttinger Schule“ von Rudolf Hermann Lotze. – Und, im Vergleich mit Marty, Stumpf war kein Priester.

Stumpf las zuerst in Göttingen, dann in Würzburg folglich in Prag, Halle, München und zum Abschluss seiner Laufbahn auch in Berlin. Sein Einfluss war tief und breit: er bestrahlte u.a. einen Edmund Husserl – vielleicht noch stärker

siehe L. Albertazzi – M. Libardi – R. Poli (eds.), *The school of Franz Brentano*, Dordrecht: Kluwer 1996.

⁷ S. dazu: A. Chrudzimski, Die Intentionalitätstheorie Anton Martys, in *Grazer Philosophische Studien* 62, 2001, S. 175–214.

⁸ Oskar Kraus, geb. 1872 Prag – gest. 1942 in Oxford, ein Hörer von Friedrich Jodl und Anton Marty in Prag, ursprünglich ein Jura-Studierender, hat sich trotzdem 1902 in der Philosophie habilitiert; um 1909 eine außenplanmäßige Professur erhalten. Von seinem Lehrer A. Marty als ein möglicher Nachfolger erkoren, ist 1916 o.ö. Professor auf dessen Lehrstuhl geworden. S. dazu: F. Holz, Oskar Kraus, in *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 12, Berlin 1980, S. 696–698; dort auch weitere Bibliographie.

⁹ S. z.B. seine Kritik an Einsteinsche Relativitätstheorie, die er als „absurd“, „fiktiv“, „schädlich“ bezeichnet hat. – S. dazu: O. Kraus, *Offene Briefe an Albert Einstein und Max von Laue über die gedanklichen Grundlagen der speziellen und allgemeinen Relativitätstheorie*, Wien – Leipzig: Wilhelm Braumüller 1925.

¹⁰ Carl Stumpf, geb. 1848 in Wiesentheid (Unterfranken) – gest. 1936 in Berlin. In Wien hat er Bekanntschaft mit Brentano gemacht, in Göttingen studierte er unter dem Einfluss von Lotze und hat unter seiner Ägide auch seine Dissertation (1868) und später seine Habilitation (1870) verteidigt.

als Brentano selber, aber auch seine weitere zahlreiche Schüler (u.a. Max Wertheimer, Kurt Koffka, Wolfgang Köhler u.m.a.). Unter seinem Einfluss wurde zuletzt die moderne Schule einer „Gestalttheorie“ artikuliert, die wieder weit in das 20. Jh. ausstrahlte. – Und, als ob nebenbei, doch wichtig – seine Dissertation hat unter Stumpf in Prag auch ein mährischer Student namens Robert Musil geschrieben. – Oder, über die rationelle Magie einer klar denkenden Persönlichkeit.

Übrigens, in diesem Zusammenhang gesagt: ein anderer mächtige Name aus dem mährischen Raum ist seit Jahren in aller Munde: Edmund Husserl.¹¹ Von einem Brentano wissen heute meistens nur die Eingeweihten. Und doch war es Franz Clemens Brentano höchstpersönlich, der einen Studenten aus dem Proßnitzer Ghetto auf die Gleisen einer künftigen „Phänomenologie“ gesetzt hat. – Nun war Edmund Husserl kein typischer „Philosoph“: eher ein Mathematiker. Seine philosophische Entwicklung hat er weder in Wien noch in Prag, sondern in Würzburg vollendet – und seine Theorie eigentlich erst in Freiburg i. Brsg. durchgesetzt. – Ein Beleg der Ausstrahlung des philosophischen Gedankens aus Mähren.

Nicht zuletzt ist von den Prager Philosophen deutscher Zunge auch Emil Utitz¹² zu nennen. Die letzte Wirkungsstätte seiner reichen Laufbahn war die „Deutsche

¹¹ Edmund Husserl, geb. 1859 in Prostějov / Proßnitz – gest. 1938 in Freiburg i. Brsg. Aus der heute unübersichtlichen, umfangreichen Literatur über Husserl s. zumindest: E. Fink (ein späterer Assistent bei einem anderen Husserlianer, Martin Heidegger eben), *Die phänomenologische Philosophie Edmund Husserls*, *Kant-Studien* 38, 1933; T. de Boer, *The Development of Husserl's Thought*, Den Haag – Boston – London: Martinus Nijhoff 1978; R. Boehm, *Vom Gesichtspunkt der Phänomenologie I–II*, Den Haag: Martinus Nijhoff 1981; W. Marx (der Nachfolger Heideggers auf seinem Freiburger Lehrstuhl), *Die Phänomenologie Husserls. Eine Einführung*, München: W. Fink 1987.

¹² Emil Utitz, geb. 1883 in Rostoky / Rostock bei Prag – gest. 1956 in Jena, beigesetzt in Prag. Utitz hat 1902–1906 ein breites Spektrum der Wissenschaften (Rechtswissenschaften, Archäologie, Kunstgeschichte, Philosophie und Psychologie) in München, Leipzig und Prag studiert. In Prag hat er bei dem Professoren der „Carolo-Ferdinanda“ Christian von Ehrenfels (1859–1932), einem „eleganten Kavalier der alten Schule“ (laut Virginia Cysarz) studiert und bei ihm auch seine Dissertation erfolgreich verteidigt. (Ehrenfels war übrigens ein Schüler von Franz Brentano und von Alexis Meinong, der ebenfalls unter dem Brentanos Einfluss stand.) Durch Ehrenfels ist Utitz übrigens auch zu der Theorie einer „Gestaltpsychologie“ gekommen. – Zwischen 1910–1916 hat Utitz an der Universität Rostock unterrichtet; und er war in den fünf weiteren Jahren (bis 1921) ein Titularprofessor, später a.o. Professor (bis 1924) daselbst. In den Jahren 1925–1933 war er an der Universität Halle – Wittenberg als o.ö. Professor tätig. In 1934 bekam er Ruf nach Prag, wo er bis 1939 eine ordentliche Professur für Philosophie / Ästhetik bekleidet hat. In Prag gehörte er übrigens zum Freundeskreis von Gertrude und Johannes Urzidil. Darüber hinaus hat er, zusammen mit J. B. Kozák, in Prag ein „Cercle de philosophie“ gegründet. – Ich selber habe Utitz noch in seinen letzten Jahren persönlich kennengelernt, da er zu den Versammlungen des „Kabinetts für Philosophie (der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften“ nämlich) oft eingeladen wurde. Er war sozusagen ein „schweigsamer Gesellschafter“, und hat sich gewöhnlich halblaut deutsch mit dem Direktor des Kabinetts, Prof. Dr. Ladislav Rieger (einem Enkel von František Ladislav Freiherr von Rieger) unterhalten. – Das gleiche galt auch für die KPČ-Versammlungen des „Kabinetts für Philosophie“ (wie übrigens alle anderen Mitarbeiter des Kabinetts...), weil Utitz seit 1945 Mitglied der KPC war. (Nach seinem Tode ist mir, per Zufall, ein seltsames

Universität“ Prag. Nach dem Einzug der Wehrmacht nach Prag wurde er entlassen und 1942 nach Theresienstadt / Terezín verwiesen. (Übrigens auch im Ghetto – Theresienstadt war er als Lehrer, mit viel Sympathie und breitem Freundeskreis, bekannt und beliebt.)

Utitz las und schrieb auch Tschechisch, seine Muttersprache war wohl Deutsch.¹³

Emil Utitz war kurz vom Abschluss seines Lebens auf dem „Internationalen Kongress für Philosophie“ in italienischem Stresa / Borromäische Inseln (Lago Maggiore) hoch geehrt: man hat ihn zum Ehrenpräsidenten des Vereins ernannt, und er hat für einen Tag auch die Sitzung geleitet. – In Prag kannte man ihn eher als einen bescheidenen, schäbig eingekleideten kleinen Greis auf den Gassen der Altstadt.

Unter dem Husserls Nachfolger Heidegger studierte in Freiburg auch der junge Jan Patočka. So kam der Brentanismus in Prag, auf Umwegen, vom „Clementinum“ zum „Carolinum“, zurück.

Souvenir unter die Hände gekommen: die KPČ-Legitimation von Emil Utitz. Nach meiner Emigration ist dieses kuriose Stück irgendwo in Prag geblieben. – Allerdings.) – Zu Utitz siehe Reinhard Mehring, Das Konzentrationslager als ethische Erfahrung. Zur Charakterologie von Emil Utitz, in *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, Bd. 51, 2003, S. 761–775. – Bei der Beisetzung von Emil Utitz haben an seinem Grabe der Prager Rabiner und eine Sprecherin der KPČ-Organisation eine Grabrede gehalten. – Sic transit gloria mundi.

¹³ S. auch meine bisherige kurze Bearbeitung der relevanten Thematik in *Glaube und Vernunft. Böhmisches Philosophie in geschichtlicher Übersicht* III, München – New York – London – Paris: K. G. Saur 1989, S. 117–134. S. auch Die philosophischen Traditionen im Gebiet der vormaligen Tschechoslowakei, in Helmut Dahm – Assen Ignatow (Hrsg.), *Geschichte der philosophischen Traditionen Osteuropas*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1996, 389 f.

GERMAN PHILOSOPHY IN PRAGUE

Franz Brentano was probably the most important of Edmund Husserl's teachers. While philosophy at Charles University did not pay much attention to him, Brentano became the greatest authority for the philosophers of "Prague German University". – The author of this paper reflects mainly on three important figures of Prague German philosophy (Oskar Kraus, Carl Stumpf, Emil Utitz): figures that were very different (in their world views, attitudes to Czech philosophy and political orientations). What brings them together is Brentano's legacy. – Besides a number of factual and nowadays little-known historical data the author presents a personal memory of Emil Utitz.